

Die Radiopredigten

auf DRS 2 gehört – als Ergänzung notiert. Es gilt das gesprochene Wort

Martin Dürr, evangelisch-reformiert

Betttag, 16. September 2007

... denn er sorgt für euch

1. Petrus 5,7

Liebe Hörerin, lieber Hörer

Im ersten Petrusbrief, im 5. Kapitel lese ich den Vers für diesen Dank-, Buss- und Betttag und die kommende Woche:

„Alle eure Sorge werft auf ihn, denn er sorgt für euch.“

Kennen Sie das? Sie lesen einen Satz aus der Bibel. Sie haben ihn schon vorher gekannt. Er hat Ihnen sogar gefallen. Aber diesmal stösst er Ihnen sauer auf. Dabei ist es doch ein schöner Satz, eine tröstliche Aussage. Das ging mir kürzlich so mit diesem Bibelvers:

„Alle eure Sorge werft auf ihn, denn er sorgt für euch.“

Ich muss Ihnen das erklären. Vor Kurzem las ich in der Zeitung eine dieser Meldungen unter „Unfälle und Verbrechen“. Ein Mann war bei einem Unfall zu Tode gekommen. So etwas haben Sie sicher auch schon erlebt: Man liest das, denkt einen Augenblick lang: „Schlimm, so umzukommen“ und blättert weiter. Erst einige Tage später erfuhr ich, dass ich den Mann gekannt hatte. Las die Todesanzeige. Hörte von Bekannten mehr über die Umstände, die zu seinem Tod geführt hatten. Und obwohl wir uns seit vielen Jahre nur selten gesehen hatten, fuhr ich in den Ort, in dem die Trauerfeier stattfinden sollte. Ich war ein wenig knapp unterwegs, kam aber rechtzeitig zum Friedhof und der Kirche. Es waren so viele Menschen gekommen, dass selbst in der offenen Tür kein Platz mehr war zum Stehen. Wie viele andere setzte ich mich auf eine der Bänke vor der Kirche. Drinnen fing die Orgel an zu spielen und ich schaute mich um.

Ich sah Gesichter, die mir von früher vertraut waren, von Trauer gezeichnet. Ein oder zwei fingen meinen Blick auf, erwiderten ihn kurz mit einem Nicken. Die Stimme des Pfarrers tönte aus den Lautsprechern. Seine Stimme klang bewegt, manchmal brach sie ab. Er nannte den Namen des Verstorbenen – und plötzlich schien mir alles unwirklich zu sein. Ich kam mir vor wie in einem Film. Und wusste gleichzeitig: Es ist wirklich. Ich sitze hier im Friedhof vor einer Kirche. Drinnen läuft die Trauerfeier für einen Freund aus längst vergangenen Zeiten.

Auf der Strasse vor der Kirche gehen Leute vorbei, schauen kurz neugierig, schweigen, gehen weiter. Manche Trauergäste kommen spät. Die letzten finden nicht einmal mehr draussen einen Sitzplatz. Bleiben stehen. Einige weinen leise in sich hinein. Ein Briefträger fährt vorbei, auf einem lauten Mofa. Nach einer Weile fährt er zurück in die entgegengesetzte Richtung. Schaut interessiert herüber. Ein Zug ist zu hören. Irgendwo hier draussen hat sich ein anderer Mensch vor einen Zug geworfen. Das ist Jahre her. Und eine andere Geschichte. Jetzt bin ich hier. Beim Zuhören wird mir bald klar, was ich gerüchteweise schon vernommen hatte: Der Mann war nicht einfach umgekommen, er hatte sich das Leben genommen. Ich bin nicht wirklich traurig. Eher wütend. Das geht einfach alles nicht auf, es ergibt keinen Sinn. So geht man nicht. Warum hat ihn Gott nicht gehalten?

Manchmal werde ich gefragt, warum ich Pfarrer geworden bin. Natürlich habe ich Antworten auf diese Frage. Weil mich die Frage nach Gott immer beschäftigte. Weil ich die Bibel besser verstehen wollte. Weil ich mit Menschen zu tun haben wollte. Weil mich das Leben fasziniert – von der Geburt bis zum Tod. Es kann gut sein, dass der Gedanke Pfarrer zu werden mir zum ersten Mal an einer Beerdigung kam. Vor 30 Jahren starb ein Freund aus meiner Schule. Es hiess, er habe sich das Leben genommen. Ich konnte das nicht verstehen. Er war ein tief gläubiger Mensch gewesen. Viel tiefer als ich es je hätte sein können. So kam es mir vor. Und doch hatte sein Glaube ihm nicht geholfen. Hatte Gott ihm nicht geholfen?

Ich vermute, dass dieses Erlebnis mich mehr als vieles andere dazu trieb, mich mit dem christlichen Glauben auseinander zu setzen. Warum lässt Gott so etwas zu? Dass es Krankheit gibt und Unfälle, Tod durch Naturkatastrophen oder Krieg, ist schlimm genug. Aber dass ein Mensch nicht mehr ein und aus weiss und nur noch aus dem Leben fliehen kann? Ich konnte das damals nicht verstehen.

Und als ich also unlängst wieder auf diesem Friedhof sass, in dem Dorf, das mit so vielen Jugenderinnerungen verbunden ist; all die Gesichter sah, dachte ich: Ich kann das noch immer nicht verstehen.

Was heisst das denn: *Alle eure Sorge werft auf ihn, denn er sorgt für euch.*

Und es komme mir keiner damit, dass es Menschen gibt, die zu wenig glauben. Die ihre Sorge nicht auf ihn werfen, auf Gott selbst. Natürlich gibt es das auch: Dass jemand alles selbst versucht zu tragen. Nicht nur sein eigenes Kreuz, sondern die Last der halben Welt. Und dann daran zerbricht. Oder Menschen, die nie nach Gott gefragt haben und es in dunklen Stunden dann auch nicht können.

Beim Tod meines Schulkollegen vor 30 Jahren traf das nicht zu. Und ich kann nicht glauben, dass es beim Tod des erwachsenen Mannes jetzt anders war. Ich kann es noch immer nicht verstehen.

Das waren meine Gedanken, als ich noch immer vor der Kirche auf dem Friedhof sass. Inzwischen hatte der Pfarrer mit seiner Predigt begonnen. Er bemühte sich redlich, Worte zu finden für das Unaussprechbare, Trost für die Untröstlichen. Und ich spürte meine aufsteigende Wut. Warum Gott, lässt du so etwas zu? Was nützt es einem Menschen, wenn er seine Sorgen auf dich wirft – und du nicht für ihn sorgst?

Warum müssen wir dir auch dann noch danken und dich loben, wenn du schweigst? Warum reiht der Pfarrer Bibelvers an Bibelvers, wie eine Beschwörung? Er spricht von Schuld und Versagen des Verstorbenen, aber auch von den Schuldgefühlen der Zurückbleibenden. Aber bist nicht zuletzt du es, Gott, der die Schuld trägt? Darf man das nicht wenigstens einmal fragen?

Ich erhielt keine Antwort auf meine Fragen. Gott reagiert nicht auf meine Wut. Oder doch? In der Kirche sangen die Menschen ein Lied. Gebrochene Stimmen kämpften gegen die Trauer an. Sangen ihren Schmerz heraus. Hinter einem Fenster in einem Haus gegenüber dem Friedhof sah ich eine Mutter mit ihrer Tochter sprechen. Sie lachten einander an. Zu hören war es nicht.

Die Menschen standen auf. Der Gottesdienst war zu Ende. Die Trauerfamilie kam aus der Kirche und ging voraus zum Grab. Ein alter Freund erkannte mich und stellte sich neben mich. In der Ferne hörte ich einen Zug. Für einen Moment schien es mir, als hörte ich eine Stimme, die zu mir sagte:

*„Was mit dem Verstorbenen war, ist sein Geheimnis. Und mein Geheimnis.
Es ist seine Geschichte und meine Geschichte mit ihm.
Deine Geschichte ist eine andere. Sorge dich nicht. Ich sorge für dich.“*

Ich antwortete:

„Ich verstehe es immer noch nicht.

Aber es ist deine Sache.

Ich will mich nicht mehr darum sorgen.

Nimm mir meine Wut nicht allzu übel.“

Zum alten Freund neben mir sagte ich: „Wollen wir ein paar Schritte gehen?
Das würde mir gut tun.“

Und ein Teil meines Kammers und meiner Sorgen fielen von mir ab. Die
Wut liess nach. Und damit konnte ich schon mal gut leben.

Das wünsche ich Ihnen auch. Tragen Sie Sorge zu sich. Gott sorgt für Sie.

Martin Dürr ist Evangelisch-reformierter Pfarrer in Basel. Letztes Jahr erschien ein Buch
mit seinen Predigten: „Über das neue Stadion, das Unser Vater und einige andere wesentli-
che Dinge“

BoD – Verlag ISBN: 3833434236

*Martin Dürr
Metzerstr. 52, 4056 Basel
martin.duerr@radiopredigt.ch*

Auf DRS 2 und auf DRS Musignälle um 9.30 Uhr (kath.) und um 9.45 Uhr (ref.)

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholischer Mediendienst, Reformierte Medien. Jahresabonnement per Kalen-
derjahr Fr. 40.-- als PDF-Datei. Einzel-Exemplare im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Postfach
1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Überset-
zungen bleiben vorbehalten. Es gilt das gesprochene Wort. Bestellungen und elektronischer Versand: Radiopredigt
c/o Reformierte Medien, Badenerstrasse 69, Postfach, 8026 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch. Produktion:
Reformierte Medien, Zürich